

WESER KURIER

TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

48. Jahrgang - Nr. 114

Bremen, Sonnabend, 16. Mai 1992

Einzelpreis Mo.-Do. 1,10 DM, Fr. & Sa. 1,40 DM

Konzert mit Licht und Schatten
Das Württembergische Kammerorchester gastierte / Sabine Meyer als Solistin
Von unserer Mitarbeiterin Michael Fitz-Greuning

Bremen, Sonnabend, 16. Mai 1992

Lateinamerikas rebellische Klangschröpfer
Das „Duo Dialogos“ stellte beim „pro musica nova“-Festival sieben Kompositionen für Schlagzeug vor
Von unserer Mitarbeiterin Ute Schalz-Laurenze

Lateinamerikas rebellische Klangschröpfer

Das „Duo Dialogos“ stellte beim „pro musica nova“-Festival sieben Kompositionen für Schlagzeug vor
Von unserer Mitarbeiterin Ute Schalz-Laurenze

PERCUSSION
io Franco-E

ario FICARELLI

uardo G ALVA

dolfo CAESAR

jandro IGLESIAS

io Thierry Miroglio

Die Aktivitäten zu „500 Jahre Lateinamerika“ sind auf allen Gebieten von einem unterschiedlichen Verständnis der politischen und gesellschaftlichen Positionen geprägt. In unser Bewusstsein rückt endlich, daß Hunderte von Komponistinnen und Komponisten den ihnen von den Politikern immer noch zugeschriebenen Status der Abhängigkeit nicht mehr zu akzeptieren bereit sind. Bei den jüngeren – wobei die Voraussetzungen für alle lateinamerikanischen Länder zu differenzieren sind – zeigt sich durchgehend eine hochsensible Bewußtwerdung des Zusammenhanges von Kultur und Politik.

Da ist Corun Aharoni aus Uruguay, der sowohl kompositorisch als auch theoretisch die Rolle der Musik in der historischen Alternative zwischen Abhängigkeit und Unabhängigkeit untersucht, da ist Serge Prudencio aus Bolivien, der den langen Prozeß vom Aufstand zum Gehorsam nun umgekehrt sehen will, da ist Julio Estrada aus Mexiko, der aus der Analyse der wenigen noch vorhandenen präspanischen Kulturdokumente eine neue Identität für den lateinamerikanischen Künstler beschwören will: moderne Kunst in Verlebung mit einer modernen Anthropologie erlaube die Bewahrung der eigenen Wurzeln als „ursprüngliche und lebende Erbschaft“.

Bei den sieben Komponisten, deren Werke jetzt im Konzert des hervorragenden Schlagzeug-Duos „Duo Dialogos“ zu hören waren, fällt sowohl bei den älteren als auch bei den jüngeren die theoretische und praktische Arbeit an den oben genannten Problemen auf.

Sie haben in Carlos Tarcha und Joaquim Abreu, den beiden Schlagzeugern aus Brasilien, virtuose Anwälte ihrer künstlerischen Sache. In diesem Konzert gesellte sich Thierry Miroglio aus Frankreich zu ihnen.

Neben dem informativen Gehalt des Abends gibt es natürlich auch einen qualitativen, und der konnte sich hören lassen. Ohne etwas pauschalisieren zu wollen, ist allen Komponisten eine explosive Ursprünglichkeit eigen, die nicht nur mit dem Instrumentarium zusammenhängen scheint. In „Ensaio“ 90 für Schlagzeug-Trio von Mario Ficarelli (Brasilien, geb. 1937) gab es mit dem einsamen „Weinen“ der singenden Säge einen scharfen Kontrast zu straßenmusikartigen Rhythmen – insgesamt trotz der Vitalität in der nicht endenwollenden Reihung zu lang. Bei „O Pente de Istanbul“ von Gilberto Mendes (Brasilien, geb. 1922) kommt zunächst eine Marimbaphonstruktur nicht von der Stelle, um in einer Ruf- und Antwortphase zu enden, dann gab es ein sehr schlüssiges Stück von Livio Tragtenberg (Brasilien, geb. 1961) für Marimba, Vibraphon, zwei Kuhglocken und Beleuchtung: Ein Crescendo und Decrescendo entspricht der Entwicklung der Dichte.

Eine aufregende räumliche Komponente erreicht Eduardo Guimaraes Alvares (Brasilien, geb. 1959) mit „Pocema“, in dem es keine Rhythmen gibt, sondern in dynamische Bewegungen gebrachte Geräusche, die ergänzt werden durch „erstickte Rufe“, die die

Schlagzeuger in Schläuche bringen müssen. Herausragend erschien die Uraufführung von „Acerados Cielos“ für Solo-Perkussion von Alejandro Iglesias-Rossi (Brasilien, geb. 1960), der aus enormen Spannungsfeldern tiefer Gongtöne einsame Gesten wie instrumentale Schreie und Weinen – nur aus metallischen Perkussionsinstrumenten – entwickelt. Dann wird ein Lied versucht, dann ein Rhythmus ohne Erfolg. Dagegen mußte die letztendlich minimalistische Konzeption von „Canibali“ für Schlagzeug-Trio von Rodolfo Caesar (Brasilien, geb. 1950) und „Reflexos“ José Augusto Mannis (Brasilien, geb. 1958), etwas abfallen, obschon es auch hier selbstverständlich aufregende Aspekte und eine atemberaubende Virtuosität gab. „Juegas Imagenados“ von Serge Prudencio (Bolivien, geb. 1955): eine Xenakis-artige nackte Archaik im suggestiv stockenden Trommel-Dialog. „Cancões do Aleamento III“ für Schlagzeug-Trio und Beleuchtung von Luis Carlos Csekó (El Salvador, geb. 1945): ein Feuerwerk experimenteller Klänge, ein anarchisch-rebellisches Stück.

Alle Stücke sind von 1990 bis 1992 entstanden: Neues an Information kann es also nicht geben. Schade nur, daß die verbale Information so hinterherhinkt, die Titel im Programmheft nicht übersetzt sind und er keine Kommentare zu den Werken gibt. Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, daß die kompositorischen Strukturen aller auf reichhaltigen und vielfältigen Bezügen zu den Mythen Lateinamerikas basieren.

rios Tarcha) es

991. Duo für M

amento III“

bei O Ten